

ein Begräbnis erster Klasse bereitet worden. Alles das läßt aber doch wohl langsam die Hoffnung zu, daß sich die Woge der bisherigen Entwicklung dem Augenblick nähert, wo sie sich überschlägt. Hoffentlich findet Deutschland die starken Führer, die dann klug und geschickt sein Schiff durch die Brandung in sicheren Hafen steuern.

Die Konjunkturberichte des letzten Monats sind vorläufig auf solche Gedankengänge noch nicht eingestellt. Sie gehen mehr allein von der augenblicklichen innenpolitischen Lage und den Ergebnissen und bisherigen Wirkungen der letzten Wahlen aus. Das preußische Ministerium für Handel und Gewerbe faßt zusammen: »Die internationale Wirtschaftslage zeigte keine Besserung. Auch die deutsche Wirtschaft konnte ihren Tiefstand noch nicht überwinden. Der Ausfall der Wahlen führte ihr vielmehr ein neues Beunruhigungselement zu, das sich vor allem an den Börsen und in einer verstärkten Flucht aus dem deutschen Anlagemarkt auswirkte. Die Kursabschläge auf dem Aktienmarkt betragen 10 bis 50 Punkte, die Kurseinbrüche auf dem Rentenmarkt konnten nur durch Stützungskäufe aufgehalten werden. Die Einbrüche wirkten sich auch an den Weltbörsen aus, wo die deutschen Anleihen stark zurückgingen. Im Bergbau Oberschlesiens, in der Kali- und Edelftahlindustrie und teilweise in der Textilindustrie trat eine leichte Besserung ein, die nicht ausschließlich konjunkturmäßig war. Die Aufwärtsentwicklung unseres Exportes setzte sich auch im August weiter fort; die Einfuhr fiel, sodaß der Aktivsaldo 175 Mill. Mt. betrug. Doch bietet der Export der deutschen Wirtschaft keinen wesentlichen Ausgleich in ihrer schweren Lage. Der Arbeitsmarkt blieb weiter schlecht. Er war besonders ungünstig in Berlin, Südwestfalen und dem Lande Sachsen; aber auch in Hessen und Schlesien war der Prozentsatz der Arbeitssuchenden im Vergleich zur Gesamtzahl der Arbeitnehmer sehr hoch.« Des weiteren äußert sich dieselbe Stelle im einzelnen wie folgt: »Die wirtschaftliche Lage im Einzelhandel hat sich im Monat September gegenüber dem Vormonat im allgemeinen weiter verschlechtert. Die Umsätze liegen zum großen Teil 20 bis 30 v. H. und mehr unter denen des gleichen Monats des Vorjahres. Der Druck der hohen Arbeitslosigkeit und der vielen Feierschichten in der Industrie auf die Umsatzentwicklung hat sich weiter verschärft. Gekauft werden fast nur Dinge des unbedingt notwendigen täglichen Bedarfs unter Bevorzugung billigster Preislagen. Die Klage über sehr schlechten Eingang der Außenstände ist allgemein. Ausverkäufe aller Art im Zeichen der Notlage finden in starkem Ausmaße statt. Im Textilwareneinzelhandel sind die Umsätze im September als einem Zwischenmonat zwischen Sommer und Herbst regelmäßig verhältnismäßig gering. In diesem Jahre trat diese Tatsache infolge der schlechten Allgemeinlage erheblich stärker als sonst in die Erscheinung. Die Preise zeigen Neigung zum Nachgeben. Auch das Geschäft im Schuhwareneinzelhandel war still. Die Nachfrage richtet sich im wesentlichen auf billige und billigste Artikel. Im Lebensmittelhandel haben sich die Umsätze im Verhältnis zum Vormonat meist vermindert; nur vereinzelt trat eine kleine Steigerung ein. Das gleiche ist über die Lage des Tabakwareneinzelhandels zu berichten. Das Geschäft im Eisenwaren-Einzelhandel war uneinheitlich, teilweise rege. Allerdings wurden meist nur billige Waren gekauft. Im Einzelhandel mit Haus- und Küchengeräten trat ein weiterer Rückgang ein. Die Umsatzverhältnisse im Brennstoffhandel blieben unverändert. Die Preise zeigten die übliche Steigerung für Winterkohle.« Eine deutliche Kennzeichnung hat die Gesamtlage im letzten Augenblick jetzt auch noch durch die Diskonterhöhung erfahren. Sie ist politisch notwendig, die Wirtschaft aber wird davon schwer getroffen.

Aus dem Bereich des Buchgewerbes und der Papierwirtschaft lauten die Berichte ebenfalls wenig ermutigend. Die Lage auf dem ostpreußischen Zellstoffmarkt hat sich noch verschlechtert. Obgleich die Preise unter dem Druck der ausländischen Konkurrenz bereits sehr niedrig sind, herrscht bei den Papierfabriken, die fast überall eingeschränkt arbeiten, große Zurückhaltung. Die Papier- und Pappfabriken arbeiten nach wie vor mit eingeschränktem Betriebe. Besonders schwach ist die Aufnahmefähig-

keit des Inlandmarktes; immerhin sind vereinzelt schwache Zeichen einer Belebung erkennbar. Der Absatz nach dem Auslande zeigt teilweise eine leichte Besserung. Die Beschäftigung im Buch- und Steindruckgewerbe erfuhr nur aus Anlaß der Reichstagswahl eine vorübergehende Belebung; im allgemeinen ist der Auftragseingang zu gering, um eine volle Ausnutzung der vorhandenen Anlagen zu ermöglichen. Das übergroße Angebot drückt dabei stark auf die Preise. Eine Besserung der Marktlage ist noch nicht abzusehen; selbst die saisonmäßige Belebung des Geschäftsganges läßt noch ganz auf sich warten. In der Briefumschlagindustrie war das Geschäft ein wenig lebhafter als im August, doch ist noch immer nicht annähernd von einem normalen Umsatz zu sprechen. Die Verhältnisse in den Schriftgießereien haben keine Änderung erfahren, sodaß trotz der in der Zwischenzeit durchgeführten Einschränkung durch Entlassungen weiter verkürzt gearbeitet werden mußte. Auch der Geschäftsgang in den chemographischen Anstalten ließ sehr zu wünschen übrig, obgleich jetzt eine Neubelebung stattfinden müßte. Die Neuproduktion des Buchhandels hat gleichwohl auch im September noch eine weitere Zunahme gegenüber der Lage im Vorjahre erfahren. Es wurden 1380 erstmalige Neuigkeitsankündigungen im Börsenblatt gezählt gegen nur 1276 im September 1929. Die Gesamtneuproduktion dieses Jahres ist demnach bis jetzt auf 9424 Titel angewachsen gegen 9475 in den ersten drei Vierteljahren 1929. Damit gewinnt natürlich auch wieder das Problem der erfolgreichen Verbreitung dieser Erzeugung an Bedeutung und Interesse. Von befreundeter Seite wird uns hierzu gerade rechtzeitig nachstehender Ausschnitt aus »Das Evangelische Deutschland« zugestellt:

Buchpflege. Zweieinhalb Kilo Prospekte.

In einer schweizerischen Kirchenzeitung wird die auch für Deutschland recht aktuelle Klage über die Überschwemmung mit Prospekten erhoben, die in ihrer Massenhaftigkeit nicht mehr als Empfehlung, sondern fast als Abschreckung wirken. Der Schreiber berichtet (Kirchenbl. f. d. reform. Schweiz 1930/16): »Ein schweizerischer Landpfarrer schickte mir ein 2½ Kilo schweres Paket mit Drucksachen. Es enthielt alles, was er in der Zeit vom 1. November bis zum 31. Dezember 1929 von Buchhändlern und Verlegern gratis erhalten hatte, um ihn zum Bücherkauf zu ermuntern. . . . Dreizehn Sortimenten und 152 Verleger haben sich um den einen Kunden bemüht. Von den Verlagsfirmen waren 41 schweizerisch und 111 deutsch.« Vielsach kamen dieselben Bücherangebote, ja sogar dieselben Prospekte von verschiedenen Seiten an denselben Kunden; vielfach haben auch dieselben Verlage in zahlreichen diesem einen Kunden zugegangenen anderen Prospekten inseriert. Mit Recht wird dazu geurteilt: »Die Überfüterung mit Kaufangeboten macht den Kunden überdrüssig. Ein guter Katalog würde vielleicht noch angeschaut, 2½ Kilo davon werden weggeworfen, und nur im aller seltensten Fall, wie dem vorliegenden, zu einer Betrachtung verwendet, die den Schaden dieses ganzen Unwesens nachweisen möchte.«

Handelt es sich auch um eine Nachricht aus der Schweiz, so dürfte der Fall doch auch im Reich nicht anders liegen. Die Dinge sind auch nicht neu. Ähnliche Klagen hat man schon oft gehört. Immerhin ist es gut, sich diese Tatsachen doch einmal wieder vor Augen zu halten. Rationalisierung der Werbung ist unumgängliches Gebot. Dafür spricht auch eine weitere Einsehung, die uns gerade in diesem Augenblick zugeht. Sie bezieht sich auf die Werbung innerhalb des Buchhandels, während die obige die Publikumswerbung betraf. Es heißt da in Anknüpfung an die Sprechsaalnotiz in Nr. 229 des Börsenblattes:

Wir haben im verflossenen Jahr während einiger Monate einmal alle Prospekte, die uns von deutschen Verlegern zugesandt wurden, gesammelt. Wohl gemerkt nur in je einem Exemplar. Es waren im Monat durchschnittlich 8 kg 650 g. Dazu waren monatlich im Durchschnitt fast vier Kilo Börsenblätter und andere deutsche Fachzeitschriften durchzuarbeiten und 2½ Kilo Verlagsverzeichnisse usw. durchzusehen. Das sind zusammen 15 Kilo im Monat. Wenn ein Sortimenten alle diese Ankündigungen so gründlich liest, wie die betr. Verleger es wünschen, so dürfte er wohl kaum allzuviel Zeit übrig haben, um das zu tun, was ihm in allen Prospekten nahegelegt wird: sich für den Verkauf der angekündigten Werke einzusehen oder sich gar mit ihnen vertraut